

# DAS WETTERGLAS

*Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb*

**Herausgeber Wetterwarte Ostalb**

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 43

06. Dezember 2008

Winter 2008/09

## Die Sonne machte im November Überstunden

September als einziger Monat zu kühl - Oktober glänzte nur selten golden

Industriell gefertigte Lebkuchen haben es in sich: Das Weihnachtsgebäck kann Melamin enthalten

Wer nach einem überdurchschnittlich warmen Sommer auf eine Fortsetzung im Herbst hoffte, wurde im vergangenen September enttäuscht. Der mittlere Herbstmonat war vielseitig und präsentierte sich in der ganzen Palette des Herbstes: Vom windigen Regenwetter, über sonnig milde Herbsttage, dem nicht ungewöhnlichen Nebelgrau bis hin zu einer geschlossenen Schneedecke. Der November war alles andere als grau. Mit wenigen Ausnahmen glänzte der dritte Herbstmonat mit Sonnenschein. Der nun wieder heimische Biber wirkte der geringen Wasserführung der Egau mit einem Damm entgegen.

NERESHEIM (gw) Noch Anfang September hatte es den Anschein, als wolle der Sommer in Verlängerung gehen. Warme Tage, teilweise mit sommerlichen Temperaturen, aber auch die Neigung zu Gewitter und heftigen Regenschauern, erinnerten noch an den zurückliegenden August. Bei Temperaturen, die an manchen Tagen bis weit über 25 Grad Celsius reichten, entluden sich auch Gewitter, die aber nicht mehr so viel Energie freisetzten wie diejenigen des vergangenen Sommers. Bald wurde das noch bestehende Festlandhoch von einem Quartett aus Tiefdruckgebieten und seinem Frontsystem weiter nach Osten abgedrängt.

Die Wärme im ersten Monatsdrittel weckte allgemein Hoffnung auf einen ruhigen sonnigen Spätsommer. Ein letztes Aufbäumen der warmen Jahreszeit beschränkte am 11. des Monats den wohl letzten Sommertag in diesem Jahr. Von da an bekam man auch auf der Ostalb die Nachwehen der verheerenden Hurrikane zu spüren, die in der Karibik weite Landschaften verwüsteten und mit Wasser bedeckten. Den europäischen Kontinent erreichten sie als ausgeprägte Tiefdruckgebiete, die weiterhin für unbeständiges Wetter sorgten und die Luft bis zur Monatsmitte auf einstellige Höchsttemperaturen abkühlten.

Zu Beginn der zweiten Monatshälfte konnte Hoch „Dieter“, das sich über Finn-

land eingerichtet hatte, seinen Einfluss nach Mitteleuropa ausdehnen. Es bot eine regenfreie Zeit, die beinahe eine Woche lang andauerte. Aber nur an zwei Tagen konnte es die Wolken der Tiefs im Norden und derjenigen über Südeuropa genügend auflösen und am Tage die Sonne lange scheinen lassen. In den klaren Nächten kühlte es stark aus, und so wurde erstmals in der beginnenden kühlen

Jahreszeit Bodenfrost gemessen und Reif beobachtet.

Hoher Luftdruck dominierte zwar bis zum Monatsende, aber eine Garantie für strahlend blauen Himmel war es keineswegs. An mehreren Tagen blieb die Sonne dauernd hinter der hochnebelartigen Bewölkung verborgen. Gegen Monatsende schaffte es die Sonne doch noch und ließ die Landschaft mit der beginnenden



Am 1. Advent lud die Winterlandschaft auf dem Härtsfeld zur Wanderung im Schnee ein. Foto: gw

## Gastunfreundlich

Der Gast auf dem Härtsfeld freut sich auf eine erholsame Einkehr. Das Lokal mit Gleisanschluss ist für seine Küche bekannt. Mit Gleichgesinnten trifft er sich dort öfter. Die Bedienung ist aufmerksam und sehr freundlich. Man bestellt zu trinken und unterschiedliche Speisen, warme und kalte und stellt sich auf einen gemütlichen Abend ein. Das Getränk wird vorab serviert und das Bier oder der gute Tropfen wird gelobt.

Tabakrauch zieht durch das Speiselokal. Gäste am Nebentisch haben ihre Glimmstengel angesteckt. Die Bitte, das Rauchen zu unterlassen, wird ausgeschlagen mit dem Hinweis, die Wirtin habe das erlaubt. Diese wird befragt und antwortet schroff, in ihrem Lokal dürfe geraucht werden und überdies habe sie auf Nichtraucher, die eher weniger häufig hier seien, keine Rücksicht zu nehmen. Die Stimmung kippt. Der Gast, der als nicht erwünscht behandelt wurde, verlässt den ungastlichen Ort. Er wird nie wieder dort hingehen.

**Guido Wekemann**

Laubfärbung herbstlich leuchten. In den Morgenstunden bildeten sich Dunst oder Nebel, Reif heftete sich an die Pflanzenteile und erstmals wurde zumindest auf dem Albuch und auf dem Härtsfeld Luftfrost gemessen.

Der erste Herbstmonat kam beim Sonnenschein viel zu kurz: 122,8 Stunden waren nur gut 70 Prozent eines normal beschienenen September. So erklärt sich auch das Temperaturdefizit von 1,1 Grad, verglichen mit dem langjährigen Mittelwert. Geregnete hatte es oft, und in der Summe sammelten sich in den Messgefäßen 13 Prozent mehr als in einem durchschnittlichen September.

## Oktober glänzte selten golden

Angetrieben von Tiefs, die sich aus dem ehemaligen Hurrikan „Laura“ entwickelten und ihre Bahn über die Nordsee nahmen, zogen zu Monatsbeginn Regenwolken mit starkem Wind über die Ostalb. In Südeuropa und über der Alpenregion dominierten bald Hochdruckgebiete, die ab dem 5. des Monats eine deutliche Milderung brachten und auch mehr Sonnenschein ermöglichten. „Gisbert“ und „Hagen“ wurden die Hochdruckgebiete benannt, die ein ruhiges Herbstwetter ein-



Josef Mühlberger hatte zur Gründung Phacelia gesät. Noch Ende Oktober wurden die blauen Blüten von Honigbienen, Wildbienen und vielen anderen Insekten besucht. Die Aussaat dieser Pflanze sei zwar teurer als die sonst übliche Senfsaat, für die Natur aber bestimmt wertvoller, erklärte der Landwirt von der Eichplatte bei Neresheim. Foto gw

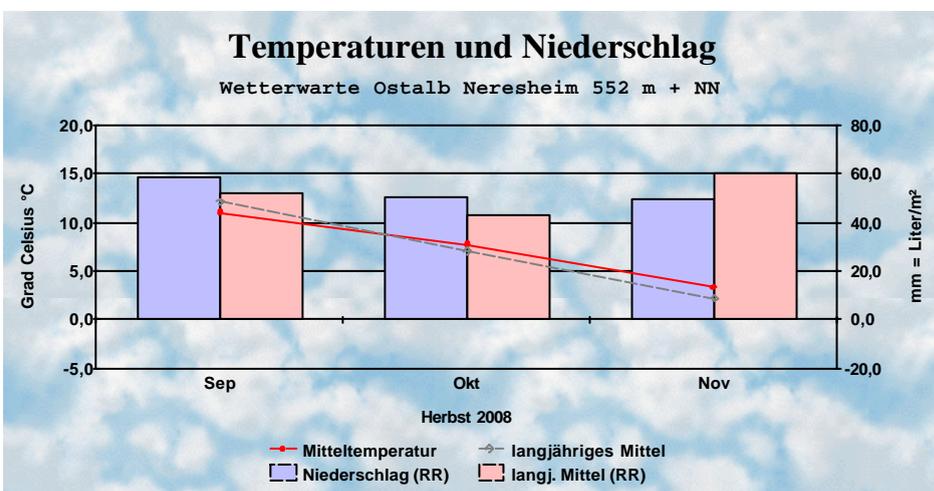
leiteten.

Neben sonnigen Abschnitten lagen auch dichte Nebel über dem Land, die unter Hochdruckeinfluss in der kalten Jahreszeit nichts ungewöhnliches sind. Die Nebel, insbesondere auf dem Härtsfeld, entstanden meist in der Frühe und lösten sich noch in der ersten Vormittagshälfte auf. Die Mächtigkeit der Nebelaufgabe war oftmals so gering, dass der Blick Richtung Horizont zwar kaum hundert Meter weit reichte, über dem Betrachter aber die Sterne funkelten oder nach Sonnenaufgang sich der blaue Himmel zeigte.

Richtig golden glänzte der Oktober einige Tage lang nach der Monatsmitte. Nach sternklaren Nächten gab es verbreitet Frost und Reif und am Tage stiegen die Temperaturen bis nahe 20 Grad Celsius an. Am letzten Oktoberwochenende erstrahlte der Herbstmonat, nachdem die Sonne den Reif gelöst hatte, noch einmal in leuchtenden, warmen Herbstfarben.

Danach änderte sich die Wetterlage grundlegend: Zwischen einem mächtigen Hoch über dem Atlantik und einem ausgeprägten Tief über Skandinavien strömte kalte Polarluft bis zu den Alpen. Vier Tage lang hielt sich die Sonne hinter einer dichten Wolkendecke verborgen, aus der es kräftig regnete und schneite und erstmals in der beginnenden kalten Jahreszeit lag am 30. des Monats eine geschlossene Schneedecke, die auf den höchstgelegenen Flächen der Ostalb sogar mehrere Tage lang hielt.

Regen und Schneefall brachten 50,6 Liter pro Quadratmeter in die Messgefäße. Trotz des Kälteeinbruchs gegen Monatsende lag die Mitteltemperatur 0,6 Grad über dem langjährigen Vergleichswert. Die Sonne konnte dazu nicht allzuviel beitragen, mit 101 Stunden registriertem Sonnenschein verfehlte sie den normalen Oktoberwert um beinahe 10 Prozent.



Trotz Wintereinbruch in der dritten Dekade war der November deutlich wärmer als normal. Insgesamt hatte der Herbst eine ausgeglichene Niederschlagsbilanz

## November

Mit dichtem Nebel in den Morgenstunden begann der November zwar ziemlich undurchsichtig, der Blick zum Horizont reichte nicht einmal 100 Meter weit. Über dem Betrachter strahlte aber blauer Himmel und noch während der Vormittagsstunden hatte die Sonne die wenig mächtige Nebelschicht aufgelöst. Fast alle Nebeltage wurden im ersten Monatsabschnitt gezählt; die Dauer des Nebels beschränkte sich überwiegend auf die Frühe und auf die Abendstunden, so dass die Sonne tagsüber weit überdurchschnittlich wärmen konnte.

Die Region Ostalb lag in der ersten Dekade zwar nur im Randbereich von Hochdruckgebieten, so dass gelegentlich leichter Regen, Sprühregen oder abgesetzte Nebeltröpfchen die geringen Messgrößen in den Auffanggefäßen ausmachten. Die mittlere Dekade gelangte zunehmend unter Hochdruckeinfluss und bescherte neben wenigen Abschnitten mit schier undurchdringlichem Hochnebel auch recht sonnige Tage. Bis zum 20. des Monats hielt diese ungewöhnlich warme Witterung an, wobei bis dahin die Mitteltemperatur beinahe vier Grad über dem Normalwert lag.

Von da an stellte sich die Großwetterlage wesentlich um: Zwischen einem mächtigen atlantischen Hoch und einer ausgedehnten Tiefdruckzone über Skandinavien und dem Nordmeer entstand eine Nordlage, bei der sehr kalte Polarluft gegen die Alpen strömte. In diesem kalten Luftstrom war ein zusätzliches Tief eingebettet, das überdies noch feuchte Meeresluft ansaugte. Dieses atmosphärische Gemenge erzeugte starke Regenfälle und im weiteren Verlauf und unter Einwirkung der Polarluft die ersten anhaltenden Schneefälle der beginnenden kalten Jahreszeit.

Stark fallenden Luftdruck kündigte am 21. Des Monats den Durchzug einer Kaltfront an, die mit anhaltenden Sturmböen den einen oder anderen Schaden anrichtete. Nach Durchzug der Front sanken die Temperaturen an manchen Tagen dauerhaft in den Frostbereich und die entstandene Schneedecke blieb zur Freude der Schlitten fahrenden Kinder geschlossen. Trotz durchaus sonnigen Tagen schaffte es die nun vorherrschende Kälte

## Biber gestaltet seinen Lebensraum im Feuchtgebiet

Mitte November hatte der NABU-Härtsfeld zu einer Biberführung eingeladen. Matthias Roller, Naturschutzassistent beim Landkreis Heidenheim und ausgewiesener Sachverständiger bezüglich des größten heimischen Nagetiers, dem Biber, übernahm die Führung durch das Feuchtgebiet. Vor dem Gang ins Gelände erklärte Roller anhand einiger Karten das derzeitige Vorkommen des Bibers in Baden Württemberg. Dass der Biber nicht überall willkommen ist verdeutlichte er mit eindrucksvollen Fotos aus dem Lontetal, wo eine Biberfamilie mit einem mächtigen Damm das kleine Flüsschen so weit aufgestaut hatte,



Naturschutzwart Werner Köhl war von der Arbeit des Bibers beeindruckt.

denn erst nach dem Entfernen sei deutlich geworden, welche ungeheure große Menge an Ästen, Zweigen, Schlamm und Boden die Biber an dieser Stelle verbaut hatten.

Im Feuchtgebiet beim Kalkwerk konnten die Exkursionsteilnehmer den Damm besichtigen, den der dort mittlerweile heimische Biber gebaut hatte, und sie waren beeindruckt, weil es das Nagetier schaffte, die Verbauung derart abzudichten, dass sie fast gar kein Wasser mehr durchließ und sich das aufgestaute Wasser hielt. Dies war für das seltene Tier sicher nötig, denn die Quellen der Egau schütteten schon längere Zeit nicht mehr und die Egau reduzierte sich im Oberlauf allenfalls zu einem Rinnsal.



Matthias Roller zeigte die beeindruckende Biberburg im Egautal und stellte fest, dass solche Bauwerke, in denen die Biber ihren Nachwuchs aufziehen, bei uns sehr selten seien und fügte hinzu: „So etwas sieht man gewöhnlich nur in den Masuren.“  
Fotos: gw

gegen Monatsende, dass sich der Frost, wenn auch nur wenige Zentimeter tief, sich im Erdbreich festbiss.

Ganz besonders unterschied sich der diesjährige November von allen andern bisher aufgezeichneten in der ungewöhnlich großen Zahl der meteorologisch definierten Sonnenscheinstunden. Mit 100,2 Stunden Sonnenschein, hat er beinahe mit dem Vormonat gleichgezogen. Im Novembervergleich bedeutet dies ein Mehr von knapp 58 Prozent! Bei der Temperatur hat der unverhofft heftige Wintereinbruch

den anfänglichen Wärmeüberschuss relativiert; geblieben ist dennoch eine Durchschnittstemperatur, die um ein Grad höher lag als der langjährige Mittelwert. Regen und Schnee erfüllten nicht das normale Novembersoll, obwohl während des Starkwind- und Sturmereignisses binnen 48 Stunden weit über 36 Liter pro Quadratmeter niedergingen. Insgesamt erreichte die Niederschlagsmenge nur 83 Prozent des durchschnittlichen Novemberwertes.

## Bienensterben:

### **Politiker tatenlos - Naturschützer fassungslos**

Stuttgart (pm) – Als Ohrfeige für Bienen und Schmetterlinge, Imker und Naturschützer wertet der Naturschutzbund NABU Baden-Württemberg die Weigerung der Regierungsfractionen, sich im Petitionsausschuss gegen den weiteren Einsatz des Nervengiftes Clothianidin stark zu machen. In der Sitzung des Ausschusses am 26. November haben die Regierungsfractionen nach Informationen des NABU eigene Initiativen des Landes abgelehnt und die entsprechende Petition von NABU und Imkerei an den Petitionsausschuss des Bundestages verwiesen. „Anstatt klar Stellung zu beziehen für Mensch und Natur, wäscht der Petitionsausschuss seine Hände in Unschuld und legt sie untätig in den Schoß“, kritisiert NABU-Landeschef Dr. Andre Baumann. „Wir erneuern unsere Forderung: Minister Hauk muss dringend für ein Ende der Clothianidin-Einsätze sorgen. Dieses gefährliche Nervengift gehört in den Giftschrank und nicht auf unsere Äcker.“

Der NABU hatte am 4. Juli 2008 gemeinsam mit dem Deutschen Berufs und Erwerbs Imker Bund sowie dem Landesverband Badischer Imker eine Petition an den Baden-Württembergischen Landtag gestellt. Darin forderten sie, den Einsatz des insektiziden Wirkstoffs Clothianidin und vergleichbar giftiger Pestizide mit sofortiger Wirkung zu verbieten und den Pestizideinsatz in der Land- und Forstwirtschaft in Baden-Württemberg generell deutlich zu reduzieren. Clothianidin wurde im Frühsommer 2008 großflächig zur Beizung der Maissaat verwendet, um den Maiswurzelbohrer zu bekämpfen..

#### **Impressum:**

Redaktion Das Wetterglas  
Alfred-Delp-Straße 8  
73450 Neresheim  
Tel. / Fax 07326 - 7467  
E-Mail: redaktion@wetterglas.de

<http://www.wetterglas.de>

## Lebkuchen

### **Melamin in Lebensmitteln**

Stuttgart (pm) Wie das baden-württembergische Verbraucherministerium am 2. Dezember in Stuttgart mitteilte, wurde in Hirschhornsalz (Ammoniumbicarbonat) aus China Melamin festgestellt.

eller Risikobewertung bei rezepturmäßiger Verwendung von belastetem Hirschhornsalz nicht gegeben. Hirschhornsalz wird vor allem zur Herstellung von Lebkuchen in Mengen von unter einem Prozent eingesetzt. Dies führt im Enderzeugnis zu Melamingehalten unter 2,5 mg/kg. Selbst bei Kleinkindern, der empfindlichsten Verbrauchergruppe, wäre ein täglicher

## **Sauer aufgestoßen**

In jüngster Zeit klagten mehrere Personen aus verschiedenen Regionen von Württemberg und Schwaben nach dem Verzehr von Lebkuchen unterschiedlicher Hersteller über Sodbrennen. Durch die Veröffentlichung des baden-württembergischen Verbraucherministeriums sind die Betroffenen im Nachhinein in Sorge geraten. Nach Auskunft von Ärzten könne Sodbrennen das Symptom unterschiedlicher Ursachen und Erkrankungen sein. Ein ursächlicher Zusammenhang mit Melamin in den verzehrten Lebkuchen könne nicht ohne weiteres hergestellt werden. Der hohe Zuckergehalt und die beigemischten Gewürze könnten solche Beschwerden auslösen. Auch das Zusammenwirken der unterschiedlichsten Backzutaten sei bei entsprechend disponierten Menschen möglicher Auslöser für Sodbrennen.

Wie der Pressemitteilung des baden-württembergischen Verbraucherministeriums vom 2. Dezember weiter zu entnehmen ist, können nicht nur Lebkuchen, sondern eine Vielzahl sogenannter Flachbackwaren Melamin enthalten, für die Hirschhornsalz als Backtriebmittel verwendet wird. Wie sich Melamin beim Verzehr im Körper auswirkt, wurde schon Anfang 2007 in den USA herausgefunden, nachdem verendete Heimtiere obduziert wurden. Bei den untersuchten Katzen und Hunden wurde eindeutig ein Zusammenhang von mit Melamin belastetem Tierfutter nachgewiesen. Die Nieren der Tiere enthielten auf Melamin zurückzuführende Kristalle und wiesen Nekrosen auf. Die Kinder in China, die mit Melamin verseuchte Kindernahrung aßen, haben zum Teil schwerste Nierenschäden erlitten. Mehrere von ihnen sind an diesen Krankheitsfolgen verstorben. Zehntausende andere werden dauerhaft daran leiden.

Erst in jüngster Zeit wies die Gesellschaft für Nephrologie (GfN) besorgt darauf hin, dass zehn Prozent der Europäer einen Nierendefekt hätten, der unbehandelt zu schweren Nierenleiden und Nierenversagen führen könne. Neben der Einnahme wirksamer Medikamente sei bei den Betroffenen eine Umstellung der Ernährung notwendig.

Warum verzichten amtausübende Politiker auf die ihnen übertragene Verantwortung, wenn sie erkanntermaßen organschädliche Zusätze in Lebensmitteln dulden? Hätte eine Rückrufaktion der Lebkuchen die vorweihnachtlichen Gaumenfreuden der Verbraucher - die meisten sind wohl doch Kinder! - so sehr getrübt?

**Guido Wekemann**

**Information:** Melamin wird in einem besonderen Verfahren aus Harnstoff hergestellt und wird bei der Fertigung von Holzleimen, zum Auftragen von Dekorationsfolien auf Spanplatten und als Grundstoff zur Herstellung von Putz- und Flammschutzmitteln verwendet.

Hirschhornsalz wird als Lebensmittelzusatzstoff für bestimmte Backwaren verwendet.

Bei sieben von 28 Proben aus fünf unterschiedlichen Chargen wurden Melamingehalte zwischen 200 und 470 Milligramm pro Kilogramm (mg/kg) und Sulfat-Gehalte zwischen 76 und 240 mg/kg im Ammoniumbicarbonat festgestellt. Dies entspricht nicht den Reinheitsanforderungen nach dem Lebensmittelrecht. Die zuständigen Lebensmittelüberwachungsbehörden haben deshalb das weitere Verarbeiten und Inverkehrbringen der beanstandeten Ware sofort untersagt.

Eine Gesundheitsgefahr sei nach aktu-

Verzehr von einem halben Kilogramm von mit belastetem Hirschhornsalz hergestellter Backwaren nach der gesundheitlichen Bewertung durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) noch sicher, führt das Ministerium weiter aus. •

#### **Beilage:**

Dieser Printausgabe unserer Zeitung liegen Postkarten an die Caritas Ostwürttemberg bei. Die Caritas bittet Sie um eine Spende für Wohnungslose, die es in der kalten Jahreszeit besonders schwer haben. Online-Abonnenten finden diese Karte auf unserer Homepage.